



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

21. Die Festverzierung der Renaissance

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

21. Die Festverzierung der Renaissance.

Es ist selbstverständlich, dass eine Zeit, wie diejenige der Renaissance, deren Kunst und Kunsthandwerk hervorragend gut entwickelt war, auf dem Gebiete der Festverzierung Erhebliches geleistet hat. Über die Art dieser Verzierung sind wir auch gut unterrichtet. Der Holzschnitt und der Kupferstich sind um diese Zeit erfunden und in ausgiebigster Weise praktisch verwertet worden. Unter den zahlreichen Schnitten und Stichen findet sich nun eine Menge von Dingen, die mittelbar oder unmittelbar Aufschluss geben können. Einzelne Werke jener Zeit befassen sich geradezu mit der Wiedergabe von Entwürfen zu Festdekorationen. Die betreffenden italienischen Titel beginnen gewöhnlich mit den Stichwörtern *Pompa*

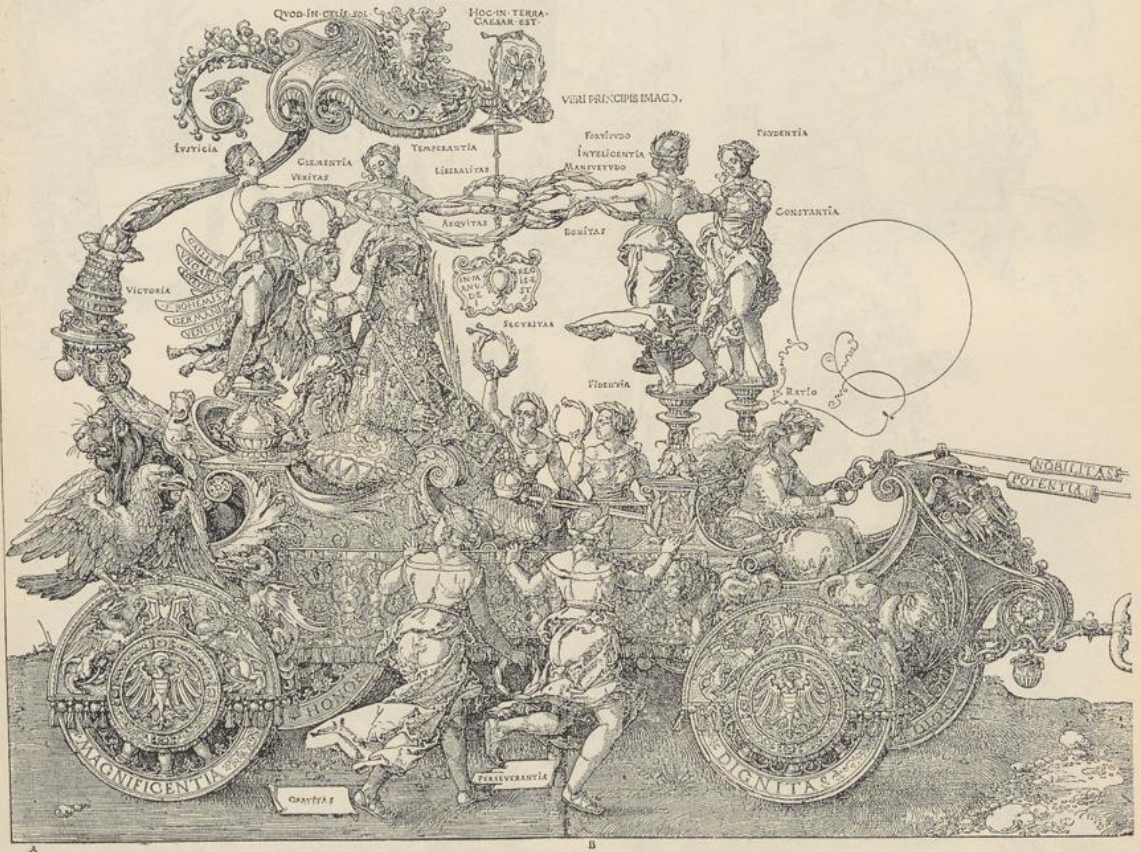


Fig. 45. Triumphwagen Maximilians von Albrecht Dürer.

oder Entrata, die französischen mit Reception oder Entrée, die deutschen mit Ehrenbezeugung, Triumph etc. Eines der hervorragendsten Werke dieser Art ist Hans Burgkmairs Triumph Kaiser Maximilians. Die **Figur 43** bringt eine verkleinerte Kopie der Titeltafel, zu welcher vermerkt ist:

„Item darnach sollen zwey Rößl ain Roßpar tragen / vnnnd die Rößle sollen durch zwen Fueßknecht gefuert werden / Vnnnd auf der Roßpar solle sein ain groß welsche tafel wolgeziert / darvnnnen solle der hernach geschriben Tytl geschriben sein.

Kaisers Titl des Tryumphs. Dem Allerdurchleuchtigsten großmchtigsten fürsten vnd Herrn Herrn Maximilian Erwelten Römischen Kaiser vnnnd haupt der Kristenhait / Auch Siben cristenlicher Kunigreich Kunig vnnnd Erb / Erz-

herzogen zu osterreich / Herzogen zu Burgundj / vnd amder mächtigen fürsten thumben vnd lande / in Europa zu lob vnd Ewiger gedächtnis seiner Erlichen frewdten / Kaiserlichen gemüet / vnd streytbarer oberwvnddingen / Ist diser Tryumpf / mit Zier seiner ordnung aufgericht."

Dieser Triumph wird eingeleitet durch einen nackten Hornbläser, der auf einem Greifen reitet. Dann folgt die erwähnte Titeltafel, und des weiteren reihen sich an:

Pfeffer vnd Trumslager zu Roß / in altuäterischen mappenröckhen / plauen huetlein vnd Federbüschen.

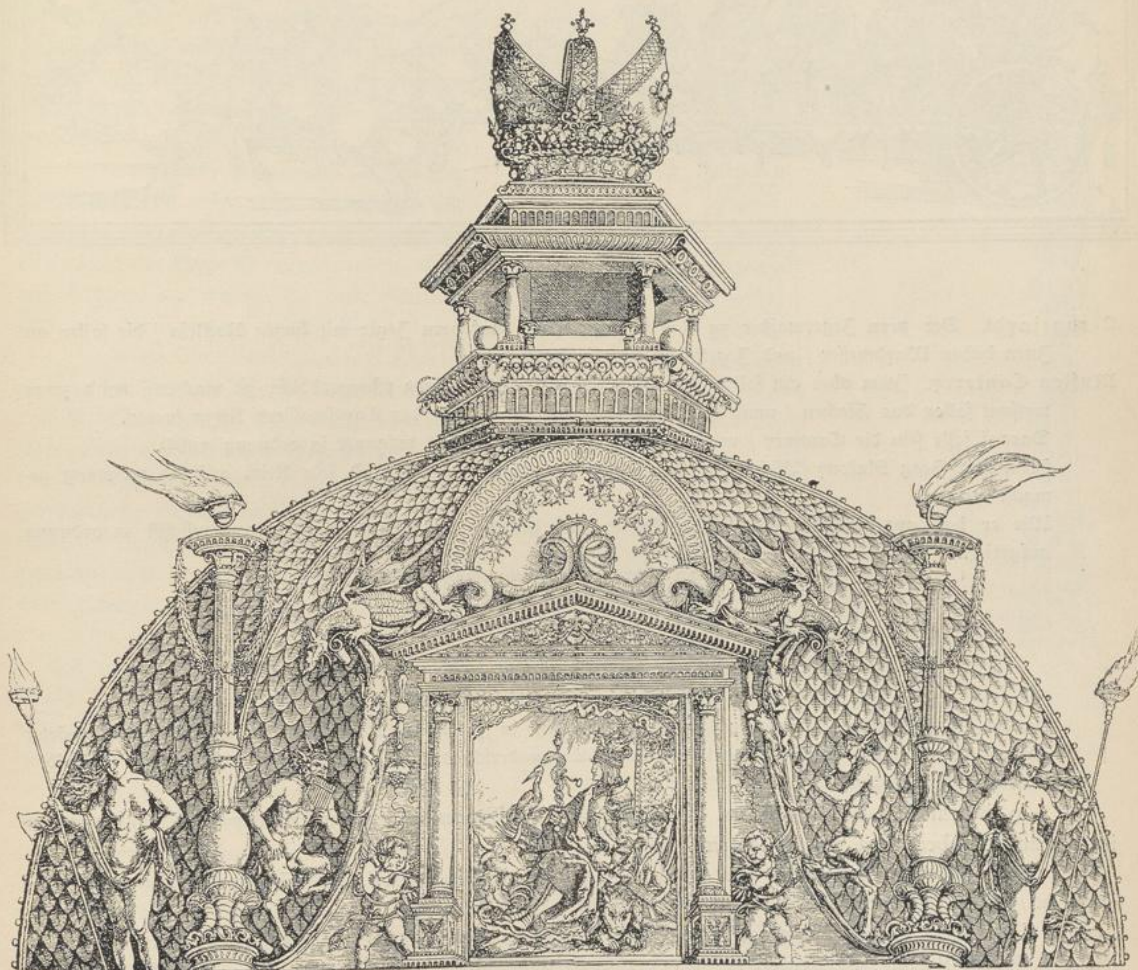


Fig. 46. Kuppelverzierung nach Albrecht Dürer.

Valknerey. Valkenmeister vnd fünf valkner zu Roß.

Stainpock vnd Gembsgejaydt. Gembs Jeger zu Roß / fünf Stainpock vnd Gembsen / fünf Gembsen Jeger in Hosens vnd Wammas / mit Gembschuechen / fueß Eyßen / Schnürsecken, Tulmesser, Schneerayfen vnd Gembschächten.

Hirschforßgejaydt. Hirschjegermeister zu Roß vnd fünf hirschen / fünf hirsch Jeger zu Roß / Sy fueren Waydmeser, Rueten vnd die Niederlendischen krumpen hörner.

Sweyngejaydt. Sweynn Jegermeister zu Roß / fünf Wiltzwein / fünf swein Jeger zu Roß / mit Iren Nemen sweindegen / vnd sweinswerten / die sollen Sy ploß fueren. Sy sollen auch Teutsche Jegerhoren fueren.

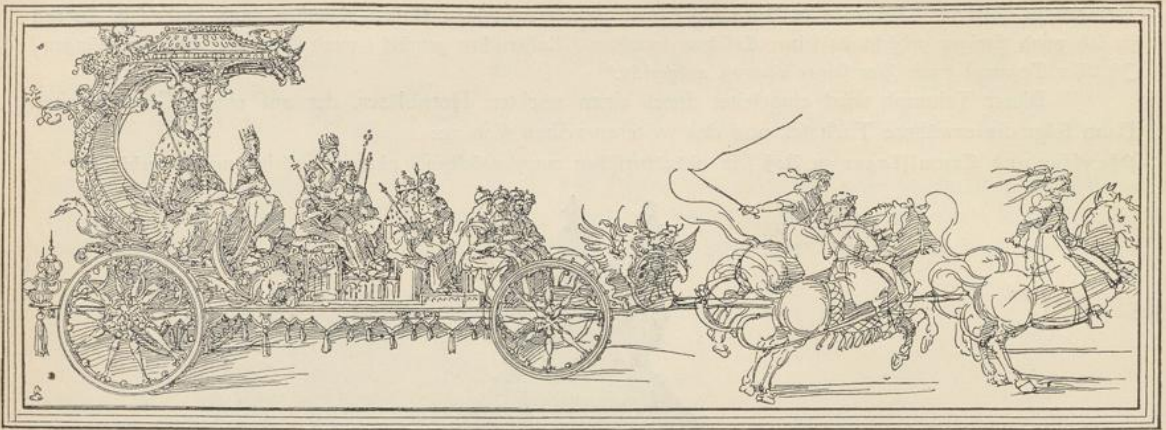


Fig. 47. Renaissance-Festwagen.

Perngejaydt. Der pern Jegermeister zu Roß / fünff pern / fünf pern Jeger mit kurzen Rocklein / die sollen an Inen haben Waydmesser / vnd Jegelicher ain Pernspieß.
 Musica Canterey. Item aber ain solich klain Wider wagenle mit klainen pfluegrädlein zu machen / vnnnd zway wyffant sollen das Ziechen / vnnnd ain Knabl fuerman sein / vnnnd des Capelmaisters Reym fueren.
 Darauf solle sein die Canterey / vnnnd dabei Zingkenplasser / vnnnd pusauner in ordnung gestelt.
 Item herr Jorg Slakony (Bischoff zw wien) solle Capelmeister sein / vnnnd sein Reim auf die maynung gemacht werden.
 Wie er hab aus vnnnderweyffung des Kaisers das gesangung der Cannterey auf das lieplichst in ordnung aufgericht.

(Nach Rechter art vnd Concordantz /
 Auch simphoney vnd ordinantz /
 Junctur, vnd manicher Melodej /
 habe ich gemert die Cantorej /
 Doch nit allein Aus meinem bedacht
 der Kaiser mich darzue hat bracht.)

In der Musica in den Reymen nit zu uergessen / das in Jeglichem Reim / der hernach volgenten wörter ains genomen werde, damit in Jeglichem Reim ain vnnnerschaidt hab. Anzaigen / vnnnderricht / beschaidt / vnnnderweyffung / Angebung.

In diesem Stile geht es weiter. Der Verfasser des Textes, der von uns in der vorstehenden Probe im Auszug gegeben wird, nennt sich im Titel.

Was in disem puech geschriben ist / das hat Kaiser Maximilian im XV. vnd Xij. Jar mit Margen Tretyßsaurwein / seiner Kay. Mt. Sekretary müntlichen angeben.

Es folgen in dem Zuge, der allem Anschein nach unvollständig geblieben ist: die fünf Hofämter (Schenk, Koch, Barbier, Schneider, Schuster), ein weiterer Musikwagen, die goldene und die spanische Mummerei, ein dritter Musikwagen, die Fechtere, ein 4. Musikwagen mit Orgel, Landsknechte, der Wagen mit der „Musica sües Melodey“, ein anderer mit „Schalcknarren“, ein weiterer mit „natürlich Narren“, das Turnier, Gestech und Rennen. Sehr schön ist der folgende Teil „Kaisers Zug des Burgundischen heirats“. Geharnischte oder sonst reich gekleidete Reiter führen die Banner der österreichischen und burgundischen Landen (im ganzen 84, zu dreien oder zweien geordnet, vergl. Fig. 44), Trompeter und Pfeifer zu Pferd unterbrechen die lange Reihe. Ein Dutzend höchst origineller Wagen nimmt auf die Heirat und auf verschiedene Kriege Bezug. Ferner werden auf Bahren, die von Pferden und anderen Tieren getragen werden, die „Grabpildter“ mitgeführt d. h. die Figuren der verstorbenen Kaiser und Könige mit den Wappen ihrer Länder zu Füssen. Ein grosser Wagen mit Trophäen schliesst sich an. Zwei Männergruppen tragen

geflügelte Genien mit Palmen, die wohl Viktorien vorstellen. Mit Ketten umschlossene Gefangenengruppen umfassen Leute aller Nationen. Reichstompeter und Herolde bilden weitere Haufen. Dann folgen Landsknechte und anderes Kriegsvolk. Etwas merkwürdig reiht sich die exotische Abteilung der „Kalifatisch leut“ ein. Verschiedenartige Bagagewagen mit ihrem Tross bilden den Schluss. Einige weitere Bilder lassen den innerlichen Zusammenhang vermissen und deuten auf die Unfertigkeit der grossartigen Anlage hin.

Die abweichende Art der Zeichnung dieses Festzuges weist auf verschiedene Hände. Der grössere Teil wird wohl von Burgkmair stammen; die Hochzeits- und Kriegswagen will man Dürer zuschreiben, da sie einige Ähnlichkeit mit dem Triumphwagen Maximilians haben, welchen unsere **Figur 45** abbildet und der sicher von ihm herrührt.

Dass Dürer auf diesem Gebiete mit Geschick thätig war, zeigt auch **Figur 46**. In Hirths Formenschatz wird ihm auch der Festwagen der **Figur 47** zugeschrieben, wohl mit Irrtum, da weder die Strichführung noch das Monogramm danach sind.

Ausser den Festzügen und Ehrenpforten bringen die Werke auch Brunnen, Schiffe, Ehrensäulen, Obelisk, Tafelaufsätze, Feuerwerke u. s. w. (**Fig. 48 und 49**). Die Darstellungen der Holzschnitte und Kupferstiche bleiben in vielen Fällen thunlichst bei der Sache, indem sie wirklich ausgeführte oder wenigstens ausführbare Projekte aufzeichnen. In vielen andern Fällen aber sind die Entwürfe mehr idealer Art, so dass man eine unmittelbare Übersetzung in die Wirklichkeit nicht wohl annehmen kann. So enthält z. B. der erwähnte Triumph Kaiser Maximilians eine Reihe von Dingen, deren praktische Durchführung sehr schwierig wäre. Die Festwagen ohne Pferde zeigen dort sinnreiche mechanische Vorrichtungen zur Bewegung durch Menschenhand, die bei normaler Fahrgeschwindigkeit aber offenbar übermenschliche Kräfte erfordern. Die mitzuführenden Tiere waren offenbar nur gemalt gedacht, was sich aus der Bemerkung

zur Bärenjagd schliessen lässt: „Etlich pern sollen trutzlich hinder sich auf die Pern Jeger sehen“. Denkt man sich den unausführbaren Teil hinweg oder eine entsprechende Änderung für die Praxis hinzu, so erhält man immerhin ein übersichtliches Bild der Festverzierung jener Zeit. Unsere heutige Kunst ist ja ziemlich realistisch, und trotzdem pflegen auch die neusten Festwagen anders auszufallen, als die Entwürfe auf dem Papier. Das letztere war eben von jeher geduldig.

Einiges, was auf Festverzierung Bezug hat, ist auch in natura erhalten geblieben und auf uns gekommen. Immerhin sind aber derartige Stücke in den kunstgewerblichen Museen zu den Seltenheiten zu zählen, und gewöhnlich gehören sie zur Ausstattung der sich wiederholenden Kirchenfeste, sind also schon

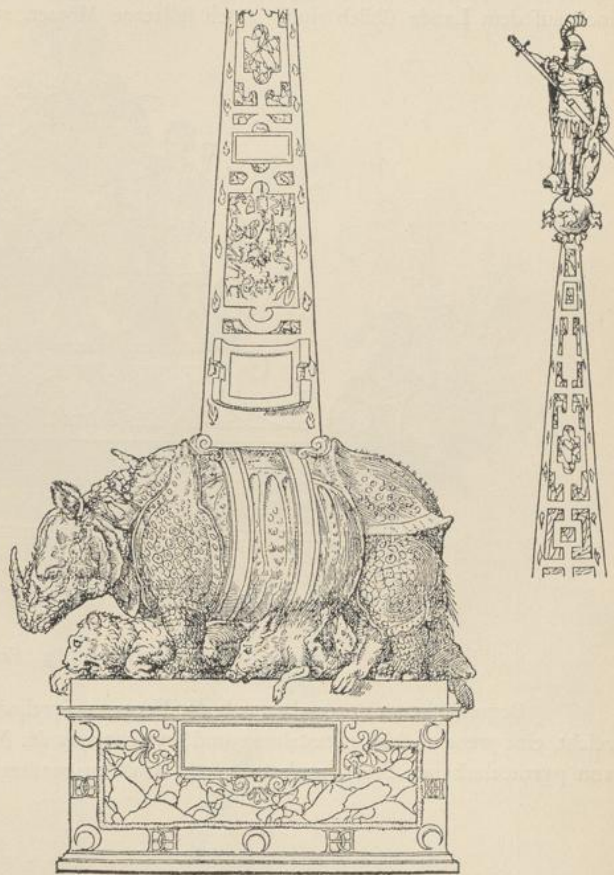


Fig. 48. Obelisk. Französische Renaissance.

auf die Dauer gearbeitet. Die **Figur 50** bildet drei hierher zu zählende Gegenstände ab. — Der Festverzierung der Renaissance kamen die malerischen, reichen Trachten der Zeit offenbar gut zu statten. Man legte aber auch damals schon Wert auf die historische Ausstattung, auf „altväterische“ Kostüme. Die Abweichung vom Alltäglichen gehört eben mit zum Charakter der Feste.

Von den neuen Erfindungen war auch diejenige des Schiesspulvers von Bedeutung. Man konnte den Geschützdonner für die Feste verwerten, der mehr Spektakel macht als die Musik und das Glockengeläute. Das Einschieszen der Feste ist jedenfalls aus dem Viktoriaschiessen der Siege hervorgegangen. Wo keine Kanonen zur Verfügung standen, liess man eiserne Böller giessen oder schmieden, wie sie heute noch auf dem Lande üblich sind. Auch hölzerne Mörser, stark mit Eisen armiert, dienten als Notbehelf.

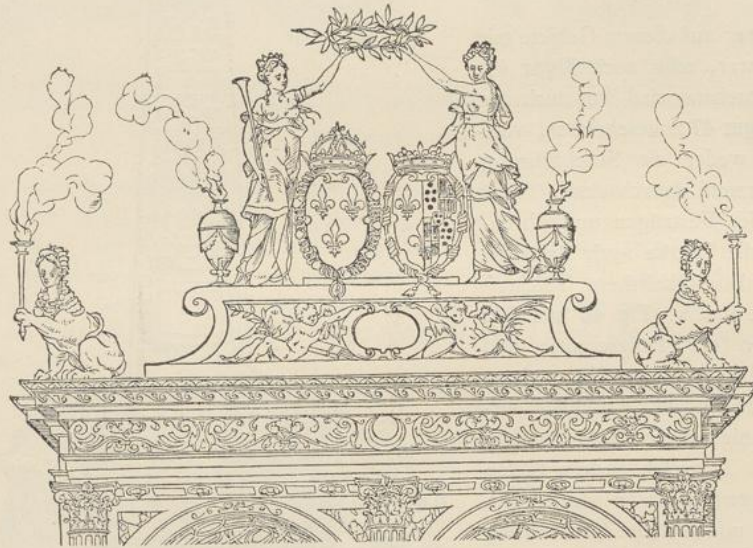


Fig. 49. Aufsatz einer Ehrenhalle. Französische Renaissance.

Begreiflicherweise erfuhr auch die Feuerwerkerei, die in ihren Anfängen bis ins Altertum zurückreicht, eine wesentliche Umgestaltung und Bereicherung der Mittel. Das Schiesspulver konnte für eine Menge von pyrotechnischen Stücken als treibende Kraft ausgenützt werden (**Fig. 51**).

22. Die Hoffeste der Barock- und Rokokozeit.

Vom dreissigjährigen Kriege ab gingen die Feste und ihre Verzierung den Krebsgang. Das letzte Fest im alten Stile war allem Anschein nach die Friedensfeier im Rathaussaale zu Nürnberg im September 1649.

Der Festraum war mit goldenen Rosen, mit Laubwerk und Malereien verziert. Aus 30 Arten von Blumen, aus natürlichen Früchten und Flittergold waren Guirlanden gewunden. Kredenzen waren aufgestellt und die Musik spielte in den vier Ecken des Saales. Zwei grosse Schaugerichte zierten die Tafel. Das eine stellte einen Siegesbogen mit den sinnbildlichen Figuren der Planeten dar; das andere zeigte einen dreiteiligen Berg, auf dem drei Nymphen stunden. Das war eine Anspielung auf die den Frieden schliessen-